

Versöhnung

Autor(en): **Eicher, Nanny von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1911)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571538>

Nutzungsbedingungen

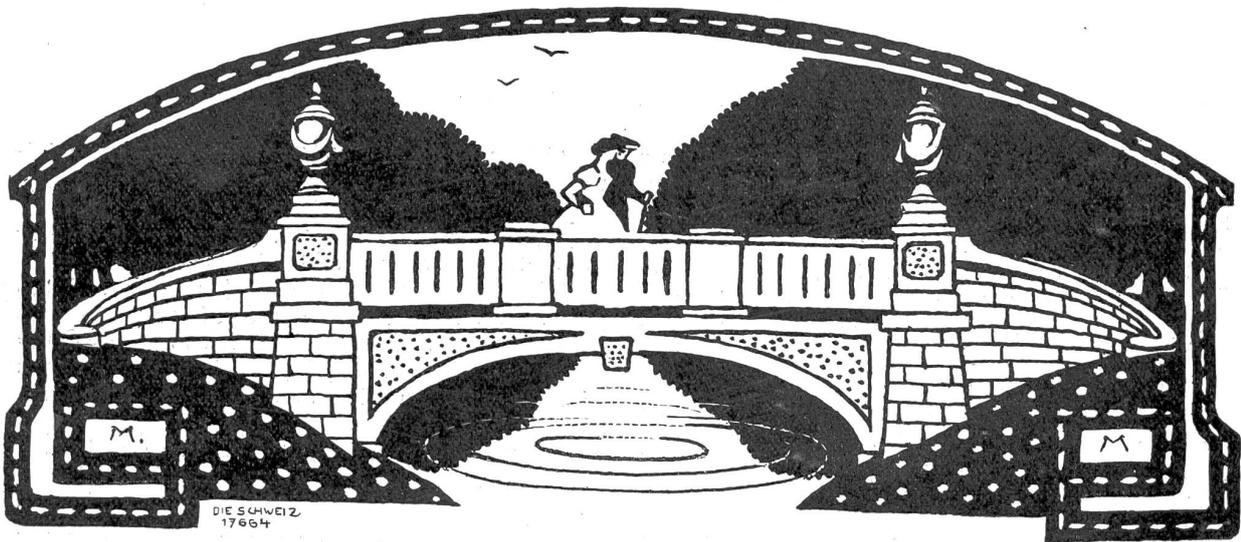
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



✻ Verföhnung ✻

Den Weg, der abgesperret dir schien
 Jahrzehnte lang,
 Den seh' ich heut dich fröhlich ziehn,
 Dir ist nicht bang.
 Du kennst ja wieder Stock und Stein,
 Du wußtest auch:
 Die alte Freundschaft wartet dein
 Beim alten Strauch.

Sie pflanzte ihn auf guten Grund
 Und unentwegt;
 Obgleich beharrlich schwieg dein Mund,
 Ward er gepflegt.
 Jetzt ruffst du laut, von weitem schon,
 Sie nickt erst stumm;
 Drauf sagt sie rasch in leisem Ton:
 Entzwei'n war dumm!

Dann reicht sie dir wie sonst die Hand;
 Doch heller nie
 Die Sonne überm Strauche stand
 Und Glanz ihm lieh.

Nanny von Escher, Albis.

Erste Liebe.

Tessiner Novelle von Maja Matthey, Solothurn.

(Schluß).

Nachdruck verboten.
 Alle Rechte vorbehalten.

Sergio hatte die Frauen fort vom Abgrund bis in die Mitte der Alpe geschoben. So kam es, daß sie vor der Hütte standen, als der Blitz für einen Augenblick die Landschaft aufhellte.

„Wir sind gerettet,“ flüsterte er in seiner Sprache, damit es die Frauen nicht verstehen konnten und nicht vom Grauen befallen würden, jetzt, da sie im Schutze der Hütte standen.

„Wir sind gerettet!“

Das Wasser rann über den Hüttenboden in einer schmalen Rinne und sammelte sich in einer Vertiefung an zu einem Pfützlein, all das Wasser, das aus Sergio's Mantel, seinem Barthaar und von seinen Schultern floß.

Françoise raffte die Kleider hoch, um über die schmale Rinne zu setzen. Sie verwendete zuviel Kraft auf den Sprung und schoß bis zu der Stelle, da in der Mauer eine steinerne Ausbuchtung war, rußschwarz und lichtlos.

„Die Feuerstelle!“ jubelte Cajo und kniete vor die lichtlose schwarze Stelle und stocherte in der Einbuchtung herum. Aber da war keine Asche, die sich zur Glut anfachen ließ, und kein Reisig, ein Feuer anzuzünden.

Ihn fror doppelt vor diesem kalten Kamin, der ihm Wärme vorspiegelte und keine in Bereitschaft hielt.

„Holz!“ rief Sergio. „Holz!“ echote Cajo.

„Wir frieren,“ sagte Françoise und deutete auf die Feuerstätte, als Peppa dienstwillig Herbeisprang.

„Ich schwiße vor Kälte,“ sprach Sergio und schlug seinen nassen Mantel aus.

Linda flüchtete vor ihm, der so freigiebig seine Feuchtigkeit austeilte, in den entlegenen Winkel des Raumes.

Rocco kam herein, sah, wie seine Stube bevölkert war, und piffte freudig erregt durch die Lippen.

„Sie wollen Holz,“ sagte ihm Peppa, die verstanden hatte, was Cajo sprach. Der weiche Wohlklang, mit dem er seinen Wunsch nach Wärme vorbrachte, klang ihr in den Ohren.

„Er ist ein Piemonteser,“ sagte sie zu Rocco. Diesen zärtlichen Tonfall kannte sie von den Schmugglern her, die in den dunkeln Nächten über die Berggrenze kamen und aus den einsamen Verstecken die Waren abholten, die ihnen die Talleute entgegengetragen hatten.

Die Schmuggler verstanden so zärtlich zu bitten, wenn die Mädchen ihr Lachen nicht zurückhielten über die struppige Gestalt und die verzweifeltsten Bewegungen, mit denen sie sich unsichtbar zu machen versuchten, sobald ein Scheinwerfer die Dunkelheit erhellte oder ein Geräusch von den Grenzwachen kam.